

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 99 (2005)

Heft: 4

Artikel: "Deutsch ist eine Fremdsprache für die Jugendlichen"

Autor: Stofer, Judith

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Deutsch ist eine Fremdsprache für die Jugendlichen»



Judith Stofer

In der Schweiz gibt es für gehörlose Jugendliche nur wenige Möglichkeiten, sich gut auf das spätere Berufsleben in der hörenden Welt vorzubereiten. Die Sekundarschule in Zürich ist eine davon. Eine Reportage.

Es ist alles ein bisschen anders als sonst. Aufgeregter wuseln die 3. Klässler an diesem zweitletzten Schultag durchs Schulzimmer. Sie haben eben die Einkäufe für das am andern Tag stattfindende gemeinsame Frühstück im Schulzimmer deponiert. Irene Gruhler, Schulleiterin, wirft einen kurzen Blick in die prall gefüllten Einkaufstaschen. "Ihr habt ja Filterkaffee eingekauft", stellt sie fest. "Wie wollt ihr Kaffee ohne Filter und ohne Krug zubereiten?", fragt sie in die Runde. Gruhler spricht deutlich, langsam und Hochdeutsch. Niemand reagiert auf die Frage – die Jugendlichen stürmen bereits aus dem Schulzimmer in die Mittagspause. Sie schafft es knapp noch, Goran, der sie anblickt, ein "überlegt euch bis morgen, wie ihr das Problem löst!", hinterher zu rufen, doch dann ist auch er weg.

Zweisprachiger Unterricht

Die Schulglocke schrillt, für die nicht hörenden Jugendlichen blinkt in den Schulgängen ein Licht. Im engen, kleinen Schulzimmer von Niels Zanger beginnt der Unterricht für die 2. Klässler. Heute ist auch Jutta Gstrein dabei. Sie wird den Schulstoff in Gebärdensprache vermitteln. Zwei Knaben und zwei Mädchen sitzen im Halbkreis mit Sichtkontakt zum Lehrer und zueinander in den Schulbänken. In der Klasse ist es ruhig, nur das Scharren der Füsse ist zu hören. Wenn die Schüler auf sich aufmerksam machen, klopfen sie mit den Händen auf die Schulbänke.

Niels Zanger steht vor der Wandtafel, erklärt den Jugendlichen, was in der nächsten Stunde folgt. Sie werden den Schulstoff der vergangenen Woche noch einmal repetieren: Leben und Verhalten der Zugvögel. Zanger artikuliert deutlich und in Hochsprache – verschachtelte Sätze sind tabu. Regelmässig erklärt er einzelne Wörter, schreibt diese an die Wandtafel und lässt sie nachsprechen. Keine einfache Aufgabe für die Schüler: Erstens müssen sie die Begriffe verstanden haben, und zweitens müssen sie etwas nachsprechen, was sie selber nicht hören.

Nach einiger Zeit übernimmt Jutta Gstrein – mit Händen, Mimik und Lippen vermittelt sie den Schulstoff ausdrucksstark, lebendig und fast lautlos. In der Zwischenzeit richtet Zanger den Beamer ein. Die Klasse schaut ein unitteltes Video über die Zugvögel. Gerade hakt ein Specht mit seinem Schnabel Futter aus der Rinde eines Baums. Zanger stoppt den Film, schreibt das Wort "Rinde" an die Tafel, fragt, was das Wort bedeutet. Niemand weiss eine Antwort. Jutta Gstrein erklärt in Gebärdensprache. Diese Zwischenstopps sind wichtig, denn neben der Vermittlung des Schulstoffes ist auch die Erweiterung des Wortschatzes ein wichtiges Unterrichtsziel dieser Sekundarschule. Während Zanger und Gstrein Hand in Hand arbeiten, vergeht die Stunde wie im Flug und die Jugendlichen

haben mit dem Schulstoff auch die Bedeutung neuer Wörter wie Saft, Schnabel, Rinde oder Nektar kennen gelernt.

Learning by doing

In der Pause treffen sich die Lehrer und Lehrerinnen am runden Tisch im Lehrerzimmer, das mehr ist: es ist gleichzeitig auch noch Schulzimmer und Büro der schulischen Leiterin Irene Gruhler. "Obwohl wir uns im Lehrerzimmer dieses Schulhauses aufhalten könnten, treffen wir uns oft hier, weil es meistens viel zu besprechen und zu koordinieren gibt", sagt sie. Die ausgebildete Sekundarlehrerin, die über gute Gebärdensprachkenntnisse verfügt und sich zur schulischen Heilpädagogin ausbilden lässt, ist "per Zufall an dieser Schule gelandet". Während ihrer Ausbildung unterrichtete sie an der Berufsschule für Gehörlose, um Geld zu verdienen. Danach wechselte sie kurz an die Volksschule, arbeitete später auf der Redaktion einer Zeitung und meldete sich 1990 auf ein Inserat, in dem die kantonale Gehörlosenschule eine Lehrerin suchte. Nach einem Jahr wechselte sie an die Sekundarschule für Gehörlose; seit einem Jahr ist sie hier für die schulische Leitung zuständig.

"Man lernt mit der Zeit, wie man sprechen muss, damit mir die Jugendlichen gut von den Lippen ablesen können", erklärt Gruhler. Beispielsweise, dass man in Hauptsätzen spricht und einzelne Schlüsselbegriffe betont. Sie lernte auch, dass die Gebärdensprache komplett verschieden sind – Konjugation, Syntax, Fälle und Artikel werden in der Gebärdensprache manuell dargestellt. Peter Schuhmacher, einer der vier Hauptlehrer, der an der Schule unter anderem Geschichte unterrichtet, hat sich an den Tisch gesetzt. Er selber ist leicht hörgeschädigt und lernt in Abendkursen die Gebärdensprache:

"Plötzlich habe ich festgestellt, dass ich nicht mehr so gut höre und ein Hörgerät haben musste". Seit anderthalb Jahren unterrichtet er darum hier. Auch er ist ein Quereinsteiger, wie er betont. Er habe sich selber beigebracht, wie er unterrichten müsse, damit ihm die Jugendlichen folgen können. Die Umstellung sei ihm nicht leicht gefallen, sagt er, der vorher viele Jahre an der Realschule unterrichtet hat. "Ich musste den Schulstoff neu aufbereiten, sprachlich vereinfachen und mir vermehrt angewöhnen, mit visuellen Elementen zu arbeiten".

Kontrastiver Unterricht

"Es gibt in der Schweiz, außer an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich, keine eigentliche Ausbildung für Gehörlosenunterricht", erklärt die Schulleiterin die Tatsache, dass die meisten Lehrkräfte erst nach ihrer Anstellung lernen, wie man gehörlose Jugendliche unterrichtet. "Man muss während des Unterrichtens immer im Hinterkopf behalten, dass Deutsch eine Fremdsprache für die gehörlosen Jugendlichen ist", sagt sie. Gearbeitet wird mit vereinfachten Lesetexten, aber auch mit Zeitungsartikeln und normalen Texten. Zu einfach dürften die Texte auch nicht sein, so Gruhler, weil es Ziel der Schule sei, den Jugendlichen einen breiten Wortschatz und die hochdeutsche Sprache in schriftlicher und mündlicher Form beizubringen. Gruhler: "Von den Lippen ablesen können die Jugendlichen nur jene Wörter, die sie auch kennen". Schwierig sei es, abstrakte Inhalte in der Schweizerischen Gebärdensprache zu vermitteln, weil diese Sprache in der deutschen Schweiz noch nicht sehr weit entwickelt sei. In Ländern, in denen diese Sprache nicht verboten war, sei sie viel weiter entwickelt worden. Den Streit, ob die Gebärdensprache zu bevorzugen sei, weil das Erlernen der Gebärdensprache auch die Bedeutung neuer Wörter wie Saft, Schnabel, Rinde oder Nektar kennen gelernt.

s f g

**Sekundarschule
für Gehörlose**

t i o

**Teilintegration
Oberstufe**





sprache die Lautsprache verhindere und damit eine Integration in die hörende Welt verunmögliche, kann sie nicht ganz nachvollziehen. Gruhler: "Meiner Meinung nach ergänzen sich diese beiden Sprachen."

Dies zeigt sich in der Unterrichtsmethode: Die Sprachkompetenz der Jugendlichen wird mittels Einbezug der Schrift-, Laut und Gebärdensprache optimiert. Vor anderthalb Jahren starteten sie mit einem Projekt, das Gruhler mit "kontrastivem Unterricht" umschreibt. "Wir arbeiten verstärkt visualisiert, das heisst, wir arbeiten viel mit Dias, Videos, Plakaten, Comics und Beamer." In verstärkter Weise werde dabei auch die Gebärdensprache miteinbezogen. Im Sommer wird entschieden, ob das Projekt verlängert wird. Gruhler: "Das gleichzeitige Erlernen der Gebärdens- und Lautsprache sichert den Anschluss an die berufliche und schulische Aus- und Weiterbildung." Die Schülerinnen und Schüler auf die hörende Berufswelt vorzubereiten und zu integrieren, ist denn auch das vordringliche Ziel der Schule. Wie gut die Integration klappt, lässt sich aus der diesjährigen Statistik ersehen: von den vier Schülern der Klasse, die das zusätzliche Schuljahr besuchen, haben bereits alle eine Zusage für eine Lehrstelle als Buchbinderin, Metallbauer,

Zahntechnikerin und Konstruktionszeichner erhalten.

Integration

Die Pause ist vorbei. Die Jugendlichen des zusätzlichen Schuljahres haben eine Englisch-Lektion bei Monica Wörz. Jonas, Judo-Weltmeister der Gehörlosen, schreibt eine schriftliche Prüfung. Isabelle, Schweizermeisterin im Badminton, nahm an den Deaflympics 2005 in Melbourne teil. Darum sind an diesem Morgen nur Rasima und Vlora zu betreuen. Normalerweise unterrichtet Monica Wörz im Hans-Asper-Schulhaus die hörenden Sek-A-Schüler in den sprachlichen Fächern. Seit anderthalb Jahren unterrichtet sie auch gehörlose Schüler. Obwohl sie mit den gebräuchlichen Lehrbüchern arbeitet, sei es für sie eine Umstellung gewesen, sagt sie, auch weil sie während des Unterrichts nicht Englisch, sondern Hochdeutsch spricht. "Die Jugendlichen würden mich gar nicht verstehen", sagt sie. Für die englische Aussprache sei eine speziell ausgebildete Lehrerin zuständig.

Während die Klasse des zusätzlichen Schuljahres Englisch büffelt, führt Peter Schuhmacher die 3. Klässler – Melanie, Sarah, Barbara und Goran – in die

Geschichte und Entstehung der USA ein. Der Geschichtslehrer geht mit den drei Schülerinnen und dem Schüler die schriftlich vorbereiteten Antworten auf Fragen zu den Quäkern durch. Die Antworten werden von den Blättern abgelesen. Nicht alle Antworten sind verständlich, und nicht alle haben alle Fragen beantwortet. Trotzdem geht der Unterricht zügig voran. "Die mangelnde Konzentration ist wohl eher auf erschwerende Umstände – zweitletzter Schultag – zurückzuführen", meint Schuhmacher lachend.

Eine letzte Frage noch: Wie weit geht die Integration im Hans-Asper-Schulhaus? Irene Gruhler: "Ab und zu feiern wir den letzten Schultag im Jahr mit den Regelklassen. Es gibt Kontakte zu hörenden Klassen. Lehrkräfte aus dem Schulhaus unterrichten bei uns. Und: Unsere Kollegen aus dem Schulhaus unterstützen uns sehr." Gemeinsam organisiert und durchgeführt wird der Sporttag. Peter Schuhmacher: "An diesem Tag sehen die andern Schüler zumindest, dass unsere Schüler

ebenso gut Fussball spielen können." Wäre eine Integration der stark hörbehinderten Jugendlichen in Regelklassen nicht einfacher? Gruhler verneint: "Die Regelschule kann die gebärden- und lautsprachliche Förderung nicht garantieren. Weil die Behinderung unsichtbar ist, werden Hörbehinderte sehr schnell von Informationen ausgeschlossen, geraten dadurch wissensmäßig in Rückstand und fühlen sich deshalb ausgegrenzt."

Judith Stofer ist eine von 8 Berufs-Journalisten des Vereins Presseladen. Im Presseladen entstehen (tages)aktuelle Beiträge und Berichte über Wirtschaft, Politik, Kultur und Alltag, Zeitschriften, Konzepte für Buchprojekte, Radio- und Fernsehbeiträge.

Kontaktadresse: Presseladen, Weinbergstrasse 133, 8006 Zürich, Tel. 01 363 08 88





Die Sekundarschule für Gehörlose

gehört zu den wenigen Oberstufen-angeboten für Gehörlose in der Schweiz und steht Jugendlichen aus der ganzen Deutschschweiz offen. Unterrichtet wird zweisprachig, das heisst, Gebärdensprache nehmen denselben Stellenwert ein. Seit 1961 ist die private Sonderschule-einrichtung im öffentlichen Oberstufenschulhaus Hans Asper im Zürcher Stadtteil Wollishofen untergebracht. Zur Schule gehört eine externe Wohngruppe. Zurzeit besuchen insgesamt 15 Schüler zwischen 14 und 19 Jahren eine 2. und 3. Klasse sowie das zusätzliche Schuljahr (A-, B- und C-Niveau); eine 1. Klasse ist im vergangenen Jahr nicht zustande gekommen. Der Unterricht findet in Kleinklassen mit vier bis sechs Schülern statt und basiert auf dem Lehrplan der öffentlichen Sekundarschule des Kantons Zürich. Neben den vier Hauptlehrkräften unterrichten acht Fachlehrkräfte weitere Fächer wie Turnen, Englisch, Französisch, Artikulations- und Ableseunterricht und Hörtraining. Zu den Fachlehrkräften gehört auch die gehörlose Gebärdensprachlehrerin Jutta Gstrein, die vor anderthalb Jahren zum Team gestossen ist. (jst)

Eine neue Broschüre inkl. CD-Rom gibt ein umfassendes Bild der Sekundarschule für Gehörlose.

Bezugsadresse:

sfg
Sekundarschule für Gehörlose,
Albisstrasse 103, 8038 Zürich
Tel. 01 481 85 01
Fax 01 481 85 06
sfgadm@dplanet.ch